

〈研究ノート〉

Konstituentenordnungen nach Lindsay J. Whaley

Yuichi Yamamoto

1. Universalien der Konstituentenordnung

Ein wichtiger Teil innerhalb der Typologie befasst sich mit der Ordnung von Elementen (Konstituenten) in Sätzen und Phrasen. Eine „Konstituente ist eine Bezeichnung, für jede sprachliche Einheit, wie Morphem oder Wort, die Teil einer größeren sprachlichen Einheit ist.“ (Bußmann, Lexikon, 364) Auch in den Konstituentenordnungen hat Greenberg Universalien festgestellt. (vgl. Whaley, Introduction, 80)

1.1 Phrasenkonstituentenordnung

In der Typologie gilt das vorherrschende Interesse der relativen SVO Ordnung. Die weit verbreitete Verteilung dieser drei Elemente wird als Grundwortstellung bezeichnet. Diese Bezeichnung ist eigentlich nicht korrekt, weil die SVO Wortstellung nicht nur einzelne Wörter, sondern auch Phrasen oder Sätze betrifft.

Es gibt Sprachen, in welchen die Grundordnung der Konstituenten leicht bestimmt werden kann, z.B. für das Englische ist eine SVO die typische Wortstellung, dagegen stellen eine OSV wie auch eine VSO Ordnung nur Besonderheiten dar. Die Ordnungen, die anders als die der SVO sind, wie z. B. im Satz „Beans I hate“, sind in der Anwendung eingeschränkt, wogegen Ordnungen, die diese Einschränkungen nicht haben, als Grundwortordnungen bezeichnet werden. In vielen Sprachen ist die Wortstellungsordnung schwer festzustellen und für die Typologen eine echte Herausforderung.

Es gibt 6 logische mögliche Muster von SVO und alle von ihnen dienen mindestens

einer Sprache in der Welt als Hauptkonstituentenordnung. Tomlin hat (vgl. Whaley, Introduction, 22) anhand von 402 untersuchten Sprachen festgelegt, mit welcher Häufigkeit die Grundkonstituentenordnung der jeweiligen Sprachen vorkommen:

Wortordnung	Zahl	
SOV	180	45
SVO	168	42
VSO	37	9
VOS	12	3
OVS	5	1
OSV	0	
Total	402	

(Tabelle vgl. Whaley, Introduction, 83)

Da diese Wortstellungen nicht gleichmäßig in den Sprachen der Welt vorkommen, ergibt sich daraus ein wichtiges organisatorisches Prinzip der menschlichen Sprachen. Am häufigsten kommen die SOV und SVO Ordnungen vor. Wenn die Grundwortstellung nicht durch irgendwelche Sprachprinzipien regiert wird, müssten die 6 Musterordnungen mit derselben statistischen Häufigkeit (ca. 16%) vorkommen. SOV und SVO hat man jedoch in über 40% aller Sprachproben gefunden, und sie umfassen zusammen fast 90% aller Sprachen. Aus diesem Grund können die Ergebnisse nicht als zufällig betrachtet werden und es braucht eine Erklärung für diese statistische Dominanz.

Sprachen, die das Subjekt vor dem Objekt platzieren, kommen deutlich öfter vor (90%) als Sprachen, in denen das Subjekt nach dem Objekt erscheint (4%). Diese Verteilung wird bei Greenberg als Universalie 1 bezeichnet:

“Im Aussagesatz mit einem Nominalsubjekt und - Objekt ist die dominante Ordnung fast immer diejenige, in der das Subjekt dem Objekt vorangeht.” (vgl. Whaley, Introduction, 83)

Whaley stellt sich dabei die Frage, warum diese Universalie als wahr anzunehmen ist. Um dies zu erklären, werden einige theoretische Ansätze erläutert, die die

Überlegenheit der SOV Ordnung zeigen.

Comrie (vgl. Whaley, Introduction, 83), der für diese auffällige Priorität von Subjekt über Objekt eine funktionale Erklärung hat, behauptet, dass eine kognitive Organisation der Information dem Muster zugrunde liegt. In einem transitiven Satz ist generell das Subjekt der Initiator der durch das Verb ausgedrückten Handlung und zugleich die Einheit, die diese Handlung kontrolliert, wobei das Objekt die Einheit darstellt, auf der die Handlung vollzogen wird.

Die Daten der o.g. Tabelle zeigen, dass Sprachen, in denen Objekt und Verb angrenzen oder in unmittelbarer Nähe liegen, bevorzugt werden. Wortstellungsordnungen, in denen das Verb und Objekt nicht durch das Subjekt getrennt sind, treten öfter auf. Man findet sie in 91% der 356 untersuchten Sprachen. Die enge Beziehung zwischen Verb und Objekt als Gegensatz zu Beziehung zwischen Verb und Subjekt oder Objekt und Subjekt wurde bereits in der Linguistik erkannt.

Die Rektions- und Bindungstheorie geht von universalen Phrasenstrukturregeln aus, in denen Regeln die Organisation der Wortstellung in Sätzen vorschreiben:

$$S \rightarrow NP(\text{Sub}) ; VP$$
$$VP \rightarrow V ; NP(\text{Obj})$$

Die erste Regel besagt: Ein Satz besteht aus einer Nominalphrase (welche das Subjekt ist) und einer Verbalphrase.

Die zweite Regel besagt: Eine Verbalphrase besteht aus einem Verb und einer Nominalphrase (Objekt). Diese beiden Regeln können von beiden Seiten ausgehend geltend gemacht werden und bilden zusammen folgende vier Strukturen: (vgl. Whaley, Introduction, 84)

$$NP(\text{Sub}) \ V \ NP(\text{Obj}) \quad = \quad \text{SVO}$$
$$NP(\text{Sub}) \ NP(\text{Obj}) \ V \quad = \quad \text{SOV}$$
$$V \ NP(\text{Obj}) \ NP(\text{Sub}) \quad = \quad \text{VOS}$$
$$NP(\text{Obj}) \ V \ NP(\text{Sub}) \quad = \quad \text{OVS}$$

Phrasenstrukturregeln, die als angeborene Aspekte der menschlichen Sprachfähigkeit

betrachtet werden können, generieren OSV und VSO Strukturen nicht und VOS und OVS Ordnungen werden sehr selten generiert. Dieser Fakt spricht dafür, dass die Wortstellung von S, V und O nicht nur der Phrasenstruktur gegenüber empfindlich, ist, sondern auch der Priorität des Subjekts gegenüber.

Comrie hat auch geprüft, wie die Prinzipien der Phrasenstrukturregeln und Subjekt-Priorität mit den Wortstellungsmustern korrelieren. Die Wortstellungsordnungen, die mit beiden Prinzipien übereinstimmen, kommen am Häufigsten vor, diejenigen, die nur einem Prinzip entsprechen sind seltener, und die keinem der beiden Prinzipien entsprechen, kommen nicht vor. Diese Vorhersagen korrelieren sehr gut mit den o.g. Ergebnissen von Tomlin. (vgl. Whaley, Introduction, 85) Andererseits entsteht die Frage, was bewirkt, dass es Sprachen gibt, die den o.g. Prinzipien widersprechen? Die Ursache der unerwarteten Grundwortstellungsmuster sehen einige Forscher in den untypischen historischen Faktoren, die eine solche Entwicklung begünstigen.

1.2 Korrelationen der Konstituentenordnung

Greenberg hat sehr oft in seinen Universalien die Verb, Subjekt und Objekt Ordnung als Voraussetzung in Aussagen über andere Konstituentenordnungen gebraucht. Auf Grund dessen behauptet Lehmann, dass die Ordnung von Verb und Objekt überhaupt in den Sprachen als die Basis der Konstituentenordnung in Bezug auf alle gegebenen Sprachen ist. Seine Behauptungen erfassen einige Fakten darüber, wie sich Sprachen verhalten. Er meint, wenn man die relative Ordnung von Verb und Objekt kennt, kann man die Ordnung anderer Paare wie z. B. Nomen und Genitive, Adposition und Nomen, Nomen und Adjektive, Fragewörter und Teilsätze, vorhersagen. Er stellt sog. Korrelationspaare auf. (vgl. Whaley, Introduction, 86)

Einige Kategorien in Sprachmustern mögen Verben, andere ziehen Objekte vor. Die Beziehung zwischen Verb und Objekt repräsentiert nach Lehmann das organisatorische Schlüsselprinzip der Sprachen.

Natürlich ist die empirische Evidenz von Lehmanns Korrelationen nicht einfach. Es ist typisch für Sprachen, dass sie den erwarteten Mustern nicht entsprechen. Die Widersprüchlichkeiten in den Sprachmustern versucht Lehmann historisch zu

begründen. Wenn Sprachen Muster aufweisen, die den erwarteten nicht entsprechen, bedeutet es, dass Sprachen Veränderungen unterliegen. Daher ist gleich bleibendes OV und VO Muster bei Sprachen ideal, die sich in Veränderung von einem Typ zum anderen befinden. Man kann bei den jeweiligen Sprachen Eigenschaften beider Muster feststellen. In den meisten OV Sprachregionen tendieren die Sprachen dazu, das Adjektiv eher nach dem Nomen als vor dem Nomen zu platzieren.

Bei Lehman fehlt es jedoch an Beweisen für eine VO Ordnung und Nomen-Adjektiv Korrelation. Auch einige weitere Beispiele kann man bei Lehmann in Frage stellen, außerdem gibt er keine Erklärung für das Entstehen von Paarkorrelationen. (vgl. Whaley, Introduction, 89)

Nach Venemann, der eine Erklärung dafür gibt, liegt den Korrelationspaaren eine tiefere funktionale Beziehung zu Grunde. Sprachen neigen zu einer konsequenten Kopf- und Abhängigkeitsbildung unabhängig von der Wortklasse, der sie angehören. Kopf ist das zentrale Element der Konstruktion und die Abhängigkeiten modifizieren oder dienen ihm als seine Argumente. Er verallgemeinert Lehmanns Behauptung, indem er die Wortordnung in Begriffen wie „Kopf- Abhängigkeit“ erklärt. Dadurch ist es nicht mehr nötig, die VO Ordnung als Basis für die Korrelation der Konstituentenordnung zu betrachten. (vgl. Whaley, Introduction, 89)

Hawkins dagegen unterscheidet drei zentrale Sprachtypen nach Verbstellung. Es gibt in den Sprachen entweder eine Verb-Erst, Verb-Zweit oder Verb-Letzt Position, ohne jedoch zu sagen, ob diese Unterscheidung empirisch berechtigt ist.

Nach Hawkins kann das organisatorische Prinzip für syntaktische Elemente am besten nicht durch Kopf und dessen Abhängigkeit beschrieben werden, sondern durch die überkategoriale Harmonie (cross-category harmony). In den am häufigsten vorkommenden Sprachen ist die Proportion der Abhängigkeiten, die einer Kopfkategorie vorangeht, dieselbe wie die Proportion der Abhängigkeiten, die einer anderen Kopfkategorie vorangeht. Platziert eine Sprache diesem Prinzip entsprechend alle ihre Nomen-Abhängigkeiten (Genetiv, Adjektiv und Relativsätze) vor den Nomen, wird sie auch alle Verb- Abhängigkeiten (Objekt, Adverb und Negation) vor das Verb setzen. Andererseits, wenn keine Abhängigkeiten vor dem Nomen erscheinen, werden auch keine vor das Verb kommen.

Es gibt, so meint Hawkins, kein Prinzip, dass für die lineare Ordnung von Kopf-

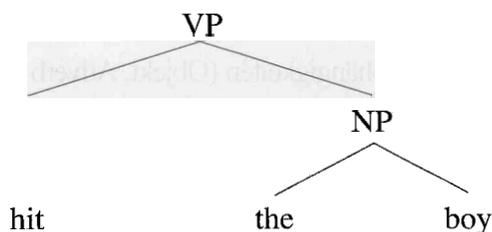
Abhängigkeitspaaren verantwortlich ist. Betrachtet man nur die Interaktion von Nomen und Relativsätzen, erwartet man, dass Relativsätze als Nomenattribut dem Kopf-Abhängigkeit Prinzip entsprechen. Es gibt eine starke Präferenz für VO Sprachen, Relativsätze nach dem Nomen zu platzieren. Dagegen ist ein umgekehrtes Muster, in dem OV Sprachen Relativsätze vor dem Nomen platzieren, nicht möglich. Es kommt jedoch in vielen OV Sprachen vor, Relativsätze nach dem Nomen zu platzieren und wenn man alle OV Sprachen betrachtet, gibt es eine deutliche Präferenz, den erwarteten Mustern gegenüber postnominale Relativsätze zu bilden.

Aus diesem Grund schlägt Hawkins in Bezug auf Relativsätze das sog. 2. funktionale Prinzip vor, welches er als „heavy constituents prinzip“ bezeichnet. Es handelt sich hier um Konstituenten, die eine große Zahl grammatischer Elemente enthalten. Dafür sind Relativsätze geradezu geeignet, weil sie aus einer Anzahl von Phrasen bestehen. „Heavy constituents“ tendieren dazu, nach dem Kopf, den sie modifizieren, platziert zu werden. In diesem Zusammenhang führt das Kopf-Abhängigkeit Prinzip zu einer Relativsatz-Nomen-Ordnung und das „heavy constituents prinzip“ zu einer Nomen-Relativsatz-Ordnung hin. (vgl. Whaley, Introduction, 89)

1.3 Theorie der Verzweigungsrichtung (Branching direction theory)

Wir wissen bereits, dass einige Kopf-Abhängigkeitspaare, wie z.B. Adjektiv-Nomen oder Demonstrativ-Nomen das erwartete Sprachmuster nicht wiedergeben.

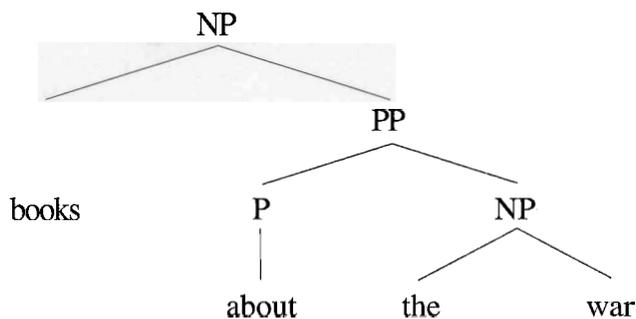
Dryer meint in diesem Fall, dass eine vorhersagende Erklärung ganz von der Annahme abhängt, welches Element im Paar als Kopf betrachtet wird. Im Gegensatz dazu zeichnet Dryer einen Stammbaum, bei dem es um die Richtung der Abzweigung geht, die sog. Theorie der Verzweigungsrichtung (Branching direction theory). Das folgende Diagramm veranschaulicht sehr gut, wie die Theorie der Verzweigungsrichtung zu verstehen ist:



Die Theorie besagt: Verbmuster sind nicht-abzweigende Kategorien und Objektmuster sind abzweigende Kategorien.

„Ein Elementpaar X und Y wird die Ordnung XY signifikant öfter in den VO Sprachen anwenden als in den OV Sprachen, wenn und nur wenn X die nicht-abzweigende Kategorie und Y eine abzweigende Kategorie ist“. (Vgl. Whaley, Introduction, 91)

Die hier dargestellte Stammbaumversion ist syntaktisch auf Phrasenstruktur gegründet. Der entscheidende Unterschied im Vergleich zu anderen Stammbäumen bezieht sich hier auf die abzweigenden und nicht-abzweigenden Kategorien. Eine abzweigende Kategorie hat eine innere syntaktische Struktur. Z.B., eine Nominalphrase „books about the war“ kann in zwei Teile unterteilt werden; das Wort „books“ ist der Kopf der Phrase und „about the war“ ist die präpositionale Phrase, die den Kopf modifiziert.



Das Diagramm zeigt die Nominalphrase, die in zwei Konstituenten unterteilt ist. Das Nomen „book“ ist nicht teilbar, weil es keine innere syntaktische Struktur hat. Dagegen ist die Präpositionalphrase in den präpositionalen Kopf und die Nominalphrasenergänzung teilbar. Für den Zweck der Theorie der Verzweigungsrichtung ist eine Kategorie dann als Zweig anzusehen, wenn sie aus einem nicht-abzweigenden Kopf und einer Phrasenergänzung besteht. Z.B. können die Wörter „very quiet“ nicht als abzweigende Kategorie betrachtet werden, weil das Wort „very“ keine volle Phrase ist und es kann unmöglich erweitert oder modifiziert werden.

Für die Theorie der Verzweigungsrichtung gelten folgende Annahmen:

Sprachen tendieren grundsätzlich zu einer rechts- bzw. linksseitigen Abzweigung.

Englisch kann als Beispiel für eine rechtsseitig abzweigende Sprache gelten.

Im Vergleich zu den Annahmen von Vennemann und Hawkins hat die Theorie der Verzweigungsrichtung zwei Vorteile. Die Theorie macht Verweise auf syntaktische Strukturen und ihre Begriffe sind besser anwendbar. Die Theorie der Verzweigungsrichtung liefert eine Erklärung dafür, warum Elementpaare wie Adjektive und Nomen die erwarteten Sprachmuster nicht zeigen. Adjektivphrasen sind extrem eingeschränkt, wenn es darum geht, ein Nomen zu modifizieren und die Form, die es annehmen kann, zu bestimmen. Im Englischen z.B. kann ein Adjektiv nur allein sein bzw. durch ein Gradwort modifiziert werden oder mit einer Infinitivergänzung vorkommen wie z. B. „happy to help“.

2. Bestimmung der Grundkonstituentenordnung

2.1 Variationen der Konstituentenordnung

Fast alle Sprachen haben mehr als eine Möglichkeit Subjekt, Verb und Objekt zu ordnen. Es ist typisch für Sprachen, die eine feste Ordnung haben, auch andere Konstituentenordnungen zu zeigen, um besondere kommunikative Absichten zu unterstreichen. Die Frage, wie man die Konstituentenordnung bestimmt, ist für Whaley von grundsätzlicher Bedeutung. Einige Forscher wie Thompson schlagen sogar vor für Sprachen, die nur freie Wortordnung aufweisen, eine besondere Kategorie dafür zu bestimmen. (vgl. Whaley, Introduction, 97)

In Sprachen mit fester und freier Grundwortstellungsordnung treten bei der Unterteilung folgende Probleme auf. Die Flexibilität, die eine Sprache in Bezug auf die Konstituentenordnung zeigt, hat verschiedene Grade. Einerseits gibt es Sprachen, wie Englisch mit fester Grundordnung und einigen Ausnahmen, andererseits Sprachen, wie Warlpiri (Australien) mit nur einer einzigen Einschränkung, wo das Hilfsverb an der zweiten Stelle kommt, und Grundkonstituenten, die ganz freie Ordnung aufweisen. Hier stellt sich Whaley die Frage, wo man zwischen den beiden Extremen über feste bzw. freie Konstituentenordnung entscheiden kann.

In der Warlpiri Sprache fallen zwei Eigenschaften auf. Sie hat keine kontinuierliche Wortstellungsordnung und eine extreme Anwendung des “pro-drop” Parameters. Es

gibt wiederum Sprachen, die zwar eine freie Ordnung haben, aber trotzdem höher strukturiert sind, sodass sie einige Eigenschaften der Grammatik ähnlich einer SOV Ordnung auf der abstrakten Ebene doch erkennen lassen. Das stellt den Typologen vor eine andere Frage, nämlich auf welcher Ebene der Grammatik, der abstrakten bzw. der oberflächlichen, das Problem der Bestimmung der Konstituentenordnung haltbar ist. Sprachen werden dann als Sprachen mit flexibler Ordnung identifiziert, wenn die meisten relevanten Konstituentenpaare Freiheit in ihrer Stellung zeigen. Für das Verstehen der Natur der Sprache ist die abstrakte Syntaxebene bestimmt signifikant. Der Begriff „Grundkonstituentenordnung“ in der Typologie betrifft traditionell die Organisation von Wörtern und Phrasen auf der oberflächlichen Sprachebene. Daher kann die Konstituentenordnung entweder auf der Basis der abstrakten oder oberflächlichen Syntax definiert werden.

Auch für Sprachen, in denen mehrfache Ordnungen entstehen, kann man die Grundordnung mit Hilfe diagnostischer Verfahren bestimmen.

Die zu Anfang dargestellte Unterscheidung in flexible und feste Ordnungen liefert einen wichtigen Beitrag zum Thema Konstituentenordnung für Sprachen, in denen lineare Ordnung von Satzelementen flexibel ist.

2.2 Bestimmung der Grundordnung

Eine gängige Methode, um Konstituentenordnung zu bestimmen, ist die in den Texten vorkommenden Wortstellungstypen zu zählen. Diese Prozedur zeigt deutlich, dass die eine oder andere Ordnung dominant ist. Wenn z. B. die VSO Ordnung in ca. 70% des Texts vorkommt und andere Typen nur in 15% der Fälle, bedeutet es, dass die VSO die Grundvorstellung ist. Normalerweise ist jedoch solche statistische Differenz nicht so deutlich.

Beim Zählen der im Text vorkommenden Wortstellungstypen müssen einige Punkte berücksichtigt werden:

Nicht alle Textteile sind gleich zu berücksichtigen, wenn es um ihre Aussagefunktion geht, weil am Anfang eines Textes oder einer größeren Episode im Text gewöhnlich das Vorgehen oder die Charaktere beschrieben werden. Solche Einführungen können durch spezifische Wortstellungen markiert werden. Deshalb ist es beim Textzählen

wichtig, sich der Ausdrucksmechanismen, die speziell gebraucht werden, um einen zusammenhängenden Text zu erzeugen, bewusst zu sein.

Auch die statistisch signifikante Ordnung wird in verschiedenen Textarten (Genre) verschieden sein. Z.B. tendiert die Agutaynen Sprache (Philippinen) zu VS Ordnung in Sätzen, die zeitliche Sequenzen ausdrücken, und zu SV Ordnung in Sätzen, die nicht zeitlich aufgereiht sind. Dies eben spricht für die hohe Korrelation zwischen VS und SV Ordnungen und einer bestimmten Textgattung.

In einigen Sprachen ist das Textzählen weniger sinnvoll, weil das Subjekt und Objekt zusammen als eine vollständige Nominalphrase in einem Satz selten erscheinen. (Vgl. Whaley, Introduction, 101)

Markiertheit

Die Grundordnung einer Sprache geschieht typischerweise in Äußerungen, die wenige formale Markierungen zeigen. Das ist auf allen Ebenen der Grammatik nämlich der Phonologie, Morphologie und Syntax zu sehen.

Als Beispiel für Markiertheit betrachten wir die zwei kurzen Sätze der englischen Sprache:

- a. I like beans.
- b. Beans, I like.

Die beiden Sätze unterscheiden sich bezüglich der Intonation. Im ersten Satz ist die Intonation neutral, im zweiten mit einem Akzent auf dem Wort „beans“, dann folgen eine kurze Pause und die Fortsetzung der Äußerung. Durch den Akzent auf das Wort „beans“ kommt hier ein zusätzliches phonologisches Kennzeichen hinzu, was Markiertheit bedeutet. Dagegen weist das Beispiel a, weil es unmarkiert ist, auf die Grundordnung hin.

Die syntaktische Markiertheit bringt in vielen Sprachen teilweise Grundordnungen zum Vorschein. Ein gutes Beispiel dafür ist das Verb im Deutschen, das im Hauptsatz immer an der zweiten Stelle kommt und sich im Nebensatz immer am Ende befindet. Um den Nebensatz einzuführen, wird eine unterordnende Konjunktion gebraucht, mit

deren Hilfe der Nebensatz markiert wird. Anscheinend tendiert der Nebensatz zu einem älteren Ordnungsmuster, dem SOV, das früher für alle Satztypen im Deutschen galt. Die Grundordnung hat sich vermutlich durch historische Faktoren im Hauptsatz zur SVO verändert, aber Nebensatz, der der Veränderung widerstanden hat, blieb als eine SOV Ordnung erhalten.

Die Unterschiede der formalen Markiertheit begleiten nicht immer verschiedene Konstituentenordnungen. Markiertheitstest sind oft irrelevant und wenig Markiertheit gleicht nicht immer der Grundordnung.

Pragmatisch neutraler Kontext

Generell kann man sagen, dass Sätze, in denen der Sprecher und/oder Schreiber eine besondere Konstituente hervorhebt, keine guten Beispiele darstellen, um die Konstituentenordnung festzulegen. Am besten sind Sätze geeignet, die einen neutralen Charakter haben.

Zusammenfassend schildert Whaley, dass die vorgestellten Methoden, zur Bestimmung der Konstituentenordnung alle in Betracht gezogen werden müssen. Deshalb sind folgende Punkte bei der Bestimmung der Konstituentenordnung wichtig. (Vgl. Whaley, Introduction, 106)

- Die Ordnung, die Muttersprecher bevorzugen, gilt als die Grundordnung
- Die am häufigsten vorkommende Ordnung ist die Grundordnung
- Die Ordnung, die am wenigsten markiert ist
- Die Ordnung, die aus einem neutralen Kontext entsteht

Sprachen, die keine feste Ordnung haben, müssen einfach als Sprachen mit freier Ordnung bezeichnet werden. Die von Whaley vorgestellten analytischen Werkzeuge gelten für die Bestimmung der Grundordnung, sowohl auf der oberflächen Ebene als auch auf der abstrakten Ebene der Grammatik.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass die lineare Konstituentenfolge kein autonomer Aspekt der linguistischen Struktur ist, sondern mit anderen formalen Eigenschaften der Sprache zusammenhängt.

Literaturverzeichnis

- Augst, Gerhard : Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache
Tübingen 2009
- Bußmann, Hadumond : Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart 2008
- Duden : Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bänden,
Mannheim 1976
- Erben, Johannes : Deutsche Grammatik – Ein Abriss, München 1972
- Greenberg, Josef H. : Universals of Language. Cambridge 1966
- Lehmann, Christian : Die Bedeutung der Sprachtypologie für die heutige Sprachwissenschaft,
2. Gabelentz-Konferenz, Universität Erfurt, Berlin 2003
- Glück, Helmut : Metzler Lexikon – Sprache, Berlin 2000
- Pelz, Heidrun : Linguistik - Eine Einführung, Hamburg 2005
- Whaley, Linsay J. : Introduction to Typology, California 1997
- Zifonun, Gisela : Sprachtypologie und Sprachvergleich,
Vorlesung, Universität Mannheim, Sommersemester 2003